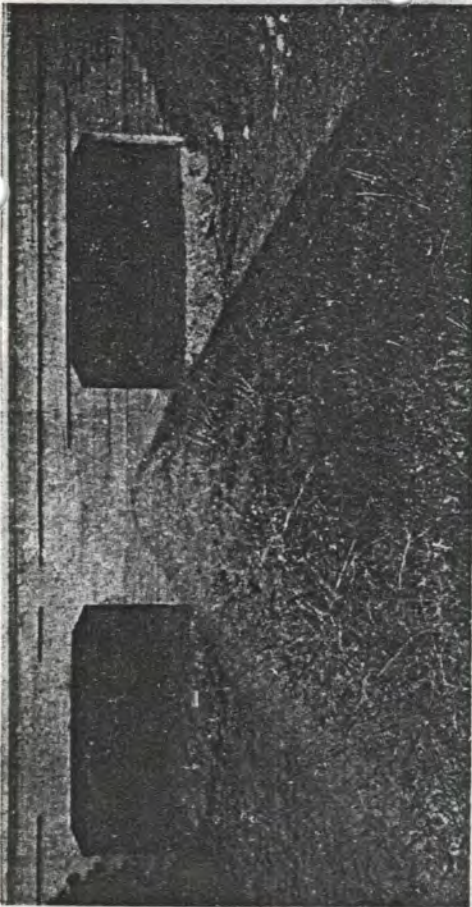




Erschießungsbunker in Dachau

Hier wurden vorwiegend die russischen Kriegsgefangenen erschossen. Der Platz befindet sich in amerikanischer Verwaltung. Er ist in einem unwürdigen Zustand. Die Lagergemeinschaft versucht schon seit Jahren eine Änderung dieses Zustandes zu erreichen. Aber alle Anfragen und Gesuche bei den zuständigen amerikanischen Stellen um die Erlaubnis dazu, wurden bis heute, uns verständlicherweise, nicht einmal beantwortet.

Mitteilungen der Lagergemeinschaft

Unser Appell an die Kameraden, uns bei der Herausgabe unseres Mitteilungsblattes durch Spenden zu helfen, hatte auch letztesmal gute Erfolge zu verzeichnen. Viele Kameraden haben uns Beiträge einbezahlt. So daß wir wieder im Stande sind, ein neues Mitteilungsblatt herauszugeben. Dafür sei allen Kameraden herzlichst gedankt. Und man soll es uns nicht übel nehmen, wenn wir auch heute wieder um eine Spende bitten. Wer kann, möge uns einen kleinen Betrag senden an folgende Adresse:

A. Gattinger München. Postscheckamt München Konto-Nr. 405 43
Walter Leitner, Stuttgart. Postscheckamt Stuttgart Konto-Nr. 931 75

Ein Hinweis.

Immer wieder müssen wir feststellen, daß unsere Adressenlisten, sowohl was München, als auch Bayern und die Bundesrepublik anbelangt, unvollständig sind. Wir ersuchen deshalb alle Kameraden, die uns Adressen von ehemaligen Dachauern übermitteln können, das auf dem schnellsten Wege zu tun.

Anfragen und Wünsche wegen der Feier am 5. Mai richten Sie bitte an:

Alfred Haag, München 55, Specklinplatz 28

Walter Leitner, Stuttgart-Degerloch, Trümmlestraße 24

August Hey, Dudweiler/Saar, Hofweg-Neubau 162a

Hubert von Schwartzberg, Frankfurt am Main, Schillerstraße

Hans Deller, Nürnberg, Velburger Str. 24

Alle Dachauer Kameraden, die auch im Lager Flossenbürg waren, werden gebeten ihre Adresse an die Lagergemeinschaft Dachau zu schicken.

Unsere Kameraden von auswärts werden gebeten die Teilnehmermerkmale rechtzeitig zu melden. Damit die Vorbestellungen für das Mittagessen gemacht werden können.

Verantwortlich: Walter Leitner, Stuttgart

Druck: A. Edinger, München 8

MITTEILUNGSBLATT der Lagergemeinschaft DACHAU

1963

Einladung zu unserer

Befreiungsfeier am 5. Mai in Dachau

In diesem Jahre findet unsere Befreiungsfeier in einem besonders ernsten und würdigen Rahmen statt. Denn die Feier fällt zusammen mit dem Gedenken an die 30jährige Wiederkehr des Tages, an dem Dachau, als erstes deutsches KZ eröffnet wurde. Unsere Kameraden und Freunde, alle denen es ernst ist mit dem Bestreben, nie mehr zuzulassen, daß es so etwas wie ein Dachau wieder gibt, sind dazu herzlichst eingeladen. Unser Ruf ergeht aber besonders an die Jugend, gemeinsam mit uns den Tag zu feiern an dem vor 18 Jahren die Tore der KZ sich öffneten. Wir würden uns freuen, wenn unsere diesjährige Feier zu einer machtvollen Manifestation für Freiheit und Menschenwürde gestaltet werden könnte. Kommen Sie deshalb am 5. Mai nach Dachau.

Aus dem Programm

Sonntag, 5. Mai, vormittags 10 Uhr Gedenkkundgebung vor dem Krematorium in Dachau.

Es spricht Kamerad Probst Grüber, Berlin

Anschließend Kranzniederlegung auf dem Leitenberg und vor dem Erschießungsbunker - Besichtigung des Museums und des Lagers.

Ab 12 Uhr Abfahrt der Teilnehmer zur Turnhalle des ASV Dachau - Dort gemeinsames Mittagessen.

Ab 14 bis ca. 17 Uhr Veranstaltung in der Turnhalle unter dem Motto: Ernst und heiter - Es wird ein reichhaltiges Programm geboten.. Ab 17.30 Uhr Abfahrt der auswärtigen Teilnehmer

Hinweis: Die auswärtigen Teilnehmer fahren direkt zum Krematorium. Die Teilnehmer von München fahren mit Pkw oder mit Bus. Ab 9 Uhr Stiegelmaier Platz. Rückfahrt: Der Teilnehmer von München mit Bus 17.30 Uhr.

Zum 30. Jahrestag der Eröffnung von Dachau

Am 22. 3. 1933, also von 30 Jahren, wurde von den Nationalsozialisten in Dachau das erste Konzentrationslager „eröffnet“. Damit begann die dunkelste Epoche der deutschen Geschichte, die gekennzeichnet ist durch ein Meer von Blut und Elend, grenzenloser Tyrannei und Grausamkeit. Die Konzentrationslager aber waren das grausamste Kapitel dieser Geschichte.

Zu spät kam die Erkenntnis, daß die Nationalsozialisten nur deshalb die Macht ergreifen konnten, weil die demokratischen Kräfte uneins waren und sich über die Größe der Gefahr täuschten. Die Überlebenden der Todeslager melden sich zum Wort, weil sie mit großer Sorge sehen, daß die Gefahr des Faschismus und eines neuen Weltkrieges noch nicht gebannt ist.

Aus dem Gefühl der Verantwortung für eine demokratische Entwicklung heraus weisen die ehemaligen Widerstandskämpfer seit Jahren unermüdlich darauf hin, daß in der Bundesrepublik, auch an offiziellen Stellen, aus den Lehren der Vergangenheit nicht die notwendigen Konsequenzen gezogen werden. So sind bis heute zahllose KZ-Verbrechen ungestraft, treiben revanchistische und neofaschistische Kreise nahezu ungestört ihr Unwesen und säen erneut Mißtrauen und Haß.

Diesen Erscheinungen gegenüber wachsam zu sein und ihnen entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen, ist das Gebot der Stunde. Nur so wird es möglich sein, eine zweite „Machtergreifung“ zu verhindern.

Das Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau ruft daher alle Kameraden, Frauen und Männer und insbesondere die Jugend auf am Sonntag, den 5. Mai 1963 an der Befreiungsfester auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau teilzunehmen.

Diese Kundgebung soll der Erneuerung des Schwurs von 1945 gelten — nämlich die Menschen vor Faschismus und Krieg zu warnen und alles, was in ihrer Macht liegt zu tun, um eine Wiederholung ähnlich schrecklicher Ereignisse zu verhindern.

Es gilt die Bemühungen zu vereinen, eine Welt der Eintracht und Freundschaft zwischen den Völkern, eine Welt des Glücks und des Wohlstands ohne Furcht vor Krieg und Atomgefahren, eine Welt des Friedens, der Demokratie und der Freiheit zu schaffen.

Lagergemeinschaft Dachau

Das Präsidium

Wir mahnen:

Nie wieder Dachau

Erinnert euch

Beherrzt die Lehren.

Zum Gedenken

Zahl der in Dachau gestorbenen Häftlinge

(laut Unterlagen der Archive in Arolsen)

- a) während der Gefangenschaft in Dachau verstorben 27 734
b) kurz nach der Befreiung in Dachau verstorben 1 704
29 438

Dazu kommt eine unbekannte Zahl von Häftlingen, die kurz vor oder sofort nach der Befreiung starben und deren Tod nicht mehr registriert wurde. Außerdem kommen die vielen tausend Gefangenen hinzu, die auf irgendeine Art exekutiert wurden oder während der Invalidentransporte gestorben sind.

Wir gedenken der vielen namenlosen Opfer und mahnen die Lebenden, besonders die Jugend, damit niemals wieder Menschen so unwürdig leiden und sterben müssen. Wir gedenken aber auch der internationalen Solidarität der Häftlinge, die vielen Kameraden das Leben gerettet hat.

Aufgenommen			Raum für Eingangsstempel		Befördert		
Tag	Monat	Jahr	Zeit	durch	Tag	Monat	Jahr
von							
24	12	14	--	06			
1(1hs Wort unl.)					an		durch
				Fernschreiben	Verzögerungsvermerk		
FS = Nr. 2024				aus	DR. NUERNBERG NR. 331 24. 1.42 1405 = Bl. -		

AN DIE STADTPOLIZEISTELLE — Z. HD. H. REG. RAT SCHIMMEL MUENCHEN. — GEHEIM — DRINGEND. — SOFORT VORLEGEN. — BETR. UEBERPRUEFUNG SOWJETRUSSISCHER KRIEGSGEFANGENER. — DURCH DIE EINSATZKOMMANDOS DER STAPOSTELLE NUERNBERG-FUERTH WURDEN BIS JETZT 2009 SOWJETRUSSEN (652 OFFIZIERE UND 1357 MANNschaften) AUSGESONDERT UND DER SONDERBEHANDLUNG ZUGEFUEHRT. — DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEM KOMMANDEUR DER KRIEGSGEFANGENEN IM WEHRKREIS OEW.13, GENERALMAJOR SCHEMMELE, IST AUSGEZEICHNET, SCHWIERIGKEITEN IRGENDWELCHER ART HABEN SICH BIS JETZT NICHT ERGEBEN. —

STAPOSTELLE NUERNBERG-FUERTH,

I. V. GEZ. OTTO KRIM-RAT

2009 Russen wurden erschossen

Das oben abgedruckte Telegramm ist nur eines von vielen. Der Leser wird kaum wissen, daß unter der Bezeichnung: Sonderbehandlung, erschossen zu verstehen war. Ohne jede Rechtsgrundlage, im schärfsten Widerspruch zu den bestehenden internationalen Bestimmungen, wurden die russischen Kriegsgefangenen zusammen geschossen.

zum Bundeskriminalamt in Wiesbaden versetzt, wo er heute noch amtiert. — Und da wird immer noch versichert, daß der Einfluß ehemaliger Nazis in der Bundesrepublik völlig bedeutungslos ist.

Unter Berufung auf die Konvention der Menschenrechte

wurden die SS-Obersturmführer Schulze und Streiwieser, die des Mordes an KZ-Häftlingen im Lager Mauthausen angeklagt sind, auf freien Fuß gesetzt. Die klassische Begründung der Kölner Richter lautete. Eine ausreichende Verteidigung (vielleicht zu einem Freispruch??) sei nur möglich, wenn die Angeschuldigten von weiterer Haft verschont werden. (DVZ Nr. 4 v. 25. 1. 1963) — Diese Rücksichtnahme ist wirklich sehr bemerkenswert!

Das hatte Himmler vor

Alles vernichten

D 63 **Fernschreiben Himmlers an die Lagerkommandanten in Dachau und Flossenbürg, 1945**

14. April 1945

An die Lagerkommandanten von Dachau und Flossenbürg

Die Übergabe kommt nicht in Frage. Das Lager ist sofort zu evakuieren. Kein Häftling darf lebendig in die Hände des Feindes fallen.

Heinrich Himmler

Aber soweit kam es nicht. Der eingesetzte Kommandant einer Großkampfbatterie, der den Auftrag hatte die Orte Günding, Mitterndorf und Dachau zu beschließen, lehnte nach Rücksprache mit dem Kameraden Cronauer den Befehl ab. Für die damalige Zeit war das zweifellos eine mutige Tat. Die Folgen einer Beschießung, gerade von Dachau, mit der großen Masierung von Häftlingen, wären wohl kaum abzusehen gewesen. Dafür sei heute noch Dank gesagt dem Kameraden Cronauer und dem damaligen Kommandanten.

Vor 30 Jahren die tägliche Meldung

So begann das Massenmorden

Auf der Flucht aus dem Dachauer Lager erschossen

Die Bayerische Politische Polizei teilt mit:

Am Abend des 22. August versuchte der schon seit längerer Zeit im Konzentrationslager Dachau untergebrachte kommunistische Hauptfunktionär Franz Stenzler aus Pasing aus dem Lager zu entfliehen. Zweifelloso veranlaßte ihn die gelungene Flucht seiner Genossen Beimler und Fruth, ebenfalls einen Fluchtversuch zu unternehmen. Diesmal aber wurde der Versuch von einem Lagerposten rechtzeitig entdeckt. Da der Flüchtende trotz wiederholter Anrufe nicht anhielt, gab der Posten mehrere Schüsse ab. Ein Schuß tötete Stenzler auf der Stelle.

Das war Dachau

Als am 22. 3. 1933 auf dem Gelände einer ehemaligen Pulverfabrik das erste Konzentrationslager errichtet wurde, konnte wohl niemand voraussehen, daß damit Dachau, das idyllische Städtchen unweit Münchens, eine traurige „Weltberühmtheit“ erlangen sollte. Wer konnte schon damals ahnen, welch schreckliche Entwicklung mit dem KZ-Dachau begann.

Am 12. 4. 1933, einen Tag nachdem die SS die Bewachung des Lagers von der Landespolizei übernahm, ermordeten sie „auf der Flucht“ vier jüdische Häftlinge und ließen damit keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, wie die SS die Umerziehung ihrer politischen Gegner auffaßte. Die Kette dieser Morde riß nicht mehr ab und endete in der letzten Phase mit Massenexekutionen, verbrecherischen medizinischen Experimenten und Vergasung mehrerer 1000 Dachauer Häftlinge in Hartheim bei Linz/D. Dachau war das Vorbild und die „Hohe Schule“ der SS-Bewacher. Auf Dachau folgte nach dem „Anschluß“ Österreichs Mauthausen. In Hartheim bei Linz, einem Nebenlager von Mauthausen wurde eine Gaskammer eingerichtet, in der u. a. 3166 Dachauer Häftlinge den Tod fanden. Die dort gewonnenen Erfahrungen führten dann zu der Errichtung der großen Todeslager in Auschwitz, Maidanek, Treblinka und vieler anderer, in denen von Hitlers Mordspezialisten die industrielle Massenvernichtung von Häftlingen aus allen europäischen Ländern praktiziert wurde. Und in all diesen Lagern finden wir die in Dachau „bewährten“ Mörder am Werk, wie z. B. Adolf Eichmann und Rudolf Höß, den letzten Kommandanten von Auschwitz. Auf Schleichwegen erfuhr jetzt auch die ganze Welt welch grausames Schicksal den Gegnern Hitlers in den Todeslagern bereitet wurde.

In Dachau allein wurden nahezu 30 000 Tote registriert. Wieviele tausend darüber hinaus ermordet wurden, wird exakt nie festzustellen sein. Nahezu alle europäischen Nationen hatten in Dachau Tote zu beklagen. Welches waren ihre Verbrechen? Sie alle, Franzosen und Dänen, Griechen und Jugoslawen, Polen und Italiener und all die anderen hatten nichts getan, als ihre Heimat zu verteidigen. Dachau hat sich im Gedenken vieler Völker unauslöschlich als ein Schandfleck Deutschlands eingepreßt.

Wir, die ehemaligen Widerstandskämpfer, wissen wohl, daß nicht das deutsche Volk in seiner Gesamtheit für diese Schande verantwortlich ist. Die Besten unseres Volkes haben in chwerster Zeit den Glauben an das Gute aufrechterhalten.

Wir müssen aber auch immer wieder unsere Stimme erheben und mahnen, alles zu tun, um diejenigen aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, die die wahren Schuldigen sind. Die Parole:

Nie wieder Konzentrationslager!

Nie wieder Faschismus!

bedeutet für uns die heilige Verpflichtung uns mit allen Kräften für eine wahrhafte Demokratie und eine Politik der Verständigung mit allen Völkern einzusetzen. Dazu sind wir allein allerdings nicht stark genug. Es bedarf der Gewinnung und der Mithilfe aller einsichtigen und wohlgesinnten Kräfte in der Bundesrepublik. Unser Glück und das unserer Kinder hängt von der Bewältigung dieser Aufgabe ab.

Zur Sache Heyde-Sawade

Die Lagergemeinschaft Dachau schrieb an Generalstaatsanwalt Bauer

Herrn
Generalstaatsanwalt

Dr. Fritz Bauer
Frankfurt/M.

Betr. Prof. Heyde

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

Erlauben Sie uns zunächst Ihnen für Ihre konsequenten Bemühungen, unbeirrt von allen gegen Sie gerichteten Angriffen, den noch ungesühnten Naziverbrechen nachzugehen, unseren Dank auszusprechen. Wir ehemaligen Dachauer Häftlinge sind zwar keine blinden „Nazifresser“, aber wir sind der Auffassung und das sind wir unseren toten Kameraden schuldig, daß die Hauptschuldigen an den Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft der verdienten Strafe zugeführt werden müssen.

Anlaß unseres heutigen Schreibens ist der Fall Heyde. Der Presse haben wir entnommen, daß der Prozeß gegen ihn am 23. 4. 1963 vor dem Limburger Schwurgericht beginnt und sich auf seine Tätigkeit beim Vollzug des Euthanasieprogramms erstreckt.

Wiederholt sind wir in der einschlägigen Literatur und auch bei Gesprächen mit ehemaligen Dachauern darauf gestoßen, daß Heyde kurz vor Weihnachten 1941 Teilnehmer einer Inspektion im KZ Dachau war, die Kranke und Invaliden aussortierte, die dann in das Mauthausener Nebenlager Hartheim bei Linz verbracht und dort vergast wurden. Die erste Vergasung fand am 5. 1. 1942 statt. In der Folgezeit wurden dort laut amtlichen Nachweisen 3166 Häftlinge aus Dachau vergast. Der Schluß liegt nahe, daß hier der Mordprofessor eine maßgebliche Rolle spielte.

Unsere Bitte geht nun dahin, zu untersuchen, ob die Beteiligung Heydes an dieser Aktion die Einleitung eines Verfahrens ermöglicht. Die Lagergemeinschaft Dachau wird inzwischen versuchen durch Rückfragen Zeugen ausfindig zu machen. Indem wir Ihnen für Ihre Bemühungen im Voraus bestens danken zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung

Robert Eisinger

Vorsitzender der LD.

Herr Bauer antwortet:

Betr.: Strafsache gegen Professor Dr. Heyde u. A. wegen Mordes.

Bezug: Ihr Schreiben vom 16. 3. 1963.

Sehr geehrter Herr Eisinger!

Der Angeklagte Professor Dr. Heyde war nach dem Ergebnis der Voruntersuchung an der in dem Konzentrationslager Dachau durchgeführten Aktion „Sonderbehandlung 14 f 13“ beteiligt und hat persönlich an Selektionen im September 1941 teilge-

Was uns interessiert!

Der Geschichte des KZ-Lagers Dachau

soll auf Anregung der Lagergemeinschaft ein Tagesordnungspunkt der Sitzung des CID am 4. 5. 1963 in München gewidmet sein. Nach unserer Meinung ist es höchste Zeit diese Aufgabe mit Nachdruck anzugehen.

188 358 Dachauhäftlinge

sind in den Archiven des Internationalen Suchdienstes in Arolsen registriert. Dazu kommt eine unbekannte Zahl von Häftlingen, die kurz vor der Befreiung aus anderen Lagern nach Dachau verbracht, aber nicht registriert wurden. Auch die Zahl der Häftlinge, die in den Jahre 1933/34 nach Dachau kam ist in den Archiven von Arolsen nicht verzeichnet.

Dr. Georg Heuser

ehemals Leiter des Landeskriminalamts von Rheinland-Pfalz sagte 1959 gelegentlich einer Vernehmung aus, er sei immer bei der Kriminalpolizei mit der Verbrechenbekämpfung befaßt gewesen. Im Koblenzer Prozeß stellte sich dann durch Zeugenaussagen erhärtet heraus, daß unter Aufsicht Heusers seinerzeit 6—8 Juden, Männer und Frauen, bei lebendigem Leibe an feinem Holzstoß, der mit Benzin übergossen wurde, verbrannt wurden.

Ein riesiges SS-Denkmal

soll auf einem Gelände in der Nähe von Eichstätt errichtet werden. Aus dem zu diesem Zweck gebildeten Kuratorium sind inzwischen infolge der zahlreichen Proteste eine Reihe von Persönlichkeiten ausgetreten und haben sich von dem Plan distanzieret.

Pro Mord 37 Tage Zuchthaus

erhielt der frühere SS-Obersturmführer Willh. Döring. Er hatte sich an der Ermordung von 587 meist jüdischen Bürgern beteiligt. Bis zu seiner Festnahme war er Leiter der Kriminalpolizei in Siegburg. Wen wundert das?

Pro Mord 35 Minuten Zuchthaus

erhielt der ehem. SS-Obersturmbannführer Martin Fellenz, wegen 40 000 fachem Judenmordes von einem Flensburg Gerich. Allerdings hielt das Gericht lediglich die Beihilfe zum Mord in zwei (!) Fällen für erwiesen und verurteilte Fellenz zu vier Jahren Zuchthaus unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft.

Fellenz wurde aus der Haft sofort entlassen, wobei die Reststrafe von 16 Monaten wegen Bewährung im Fronteinsatz (!) zur Bewährung ausgesetzt wurde. — Dieses Urteil, das uns die Schamröte ins Gesicht treibt, stellt einen neuen Rekord, allerdings traurigster Art dar.

Kriminalrat Theo Sawacke

ab Dezember 1928 bei der SA, ab 1. 2. 1929 Mitglied der NSDAP, später SS-Hauptsturmführer und bei der Gestapo und dem SD tätig, trieb während des Krieges in Mailand, Posen und Tunis sein Unwesen. Seine früheren „Verdienste“ qualifizierten ihn offensichtlich dazu, daß er in der Bundesrepublik als stellvertretender Leiter der Sicherungsgruppe Bonn tätig sein und in der Spiegelaffäre eine besondere Rolle spielen konnte. Jetzt hat man ihn, als seine Vergangenheit rufbar wurde, in die Etappe

Der Weg ging zunächst in Richtung München, dann über Karlsruhe nach Pasing. Schon nach $\frac{1}{2}$ Stunde fielen die ersten durch Krankheit und Hunger entkräfteten Kameraden erschöpft um. Wir wußten nicht, was mit ihnen geschah.

Weiter ging es hinaus in die Nacht ohne Aufenthalt. Selbst unsere Notdurft mußten wir in der Kolonne verrichten. Immer wieder fielen Kameraden physisch und psychisch erschöpft um und es war für uns schaurig ihre verzerrten Gesichter zu sehen, die den Tod erwarteten.

Im Morgengrauen des 27. 4. 1945 kamen wir durch Planegg und Gaißing. Kopfschüttelnd, zum Teil entsetzt, betrachteten uns die Passanten und wir sahen Frauen, die weinten und ihr Gesicht mit den Händen bedeckten, um dieses Elend nicht ansehen zu müssen. Frauen, die uns Kaffee oder Wasser reichen wollten, wurden von der SS mit blanker Waffe daran gehindert und in ihre Häuser zurückgetrieben. Dabei tat sich besonders der berüchtigte SS Oberscharf. Böttcher hervor.

Um 10 Uhr trafen wir dann im Mühlthal mit den Häftlingen der Außenlager, wie z. B. Allach u. a. zusammen. Das Gelände bot mit den tausenden Jammeregestalten in ihren zerlumpte Zentralkleidung einen schauerlichen Anblick. Inzwischen war unsere Zahl auf etwa 12000 angestiegen.

Als der Befehl zum Abmarsch kam, blieben wiederum etwa 100 Häftlinge erschöpft liegen. Nachts schleppten wir uns weiter über Starnberg nach Wolfratshausen, wo wir bei strömendem Regen in einen Wald getrieben wurden. Dort verbrachten wir auch den Rest der Nacht. Was sich hier abspielte, ist kaum zu schildern. Plötzlich ertönten Rufe, es seien Häftlinge geflohen. die ganze Nacht hörten wir Schüsse.

Der Morgen des 29. 4. 1945 enthüllte ein schauerliches Bild. 500 Kameraden, teils vor Erschöpfung gestorben, teils von der SS erschossen, boten sich unseren entsetzten Blicken. Da wir alle total erschöpft waren, mußte die SS einen Ruhetag einlegen. Die verabreichte Verpflegung bestand aus 300 g Brot und 50 g Käse. 30. 4. 14.00 Uhr Wieder ging es weiter; dem Vernehmen nach in Richtung Königsdorf, wo sich ein Lager der Hitlerjugend befand. Doch bald erfuhren wir, daß wir Königsdorf längst hinter uns gelassen hatten. Nachts 12 Uhr trieb man uns wieder in einen Wald.

Am 1. Mai morgens bot sich uns wieder der gleiche grausige Anblick wie 2 Tage zuvor. Mehrere hundert Kameraden waren in der Nacht gestorben. Weiter ging es über Bad Tölz hinaus. Hier ging die SS in Stellung und wir mußten die Nacht im verschneiten Wald verbringen.

Am Morgen des 2. Mai stellten wir dan zu unserer Überraschung fest, daß die Waakmannschaften verschwunden waren. Wir zogen dann noch bis Waakirchen, wo sich die Bauern verpflichteten für unsere Verpflegung aufzukommen. Hier wehten bereit die weißen Fahnen und um 15 Uhr rückten die amerikanischen Truppen ein. Von den 12 000 Kameraden waren nur etwa 1600 bis Waakirchen gekommen.

Nun begann der letzte Akt der Tragödie. Die Freude kannte keine Grenzen. Die Amerikaner versorgten uns mit Lebensmitteln, die uns wie kostbarste Raritäten anmuteten, Weißbrot, Gebäck, Schokolade usw. Die ausgehungerten und erschöpften Skelette stürzten sich wie die Wilden auf die Leckerbissen. Keiner machte sich Gedanken darüber, ob ihm nach den Hungerjahren die üppige Kost nicht schaden könnte. Nur zu verständlich ist es, daß diese menschlichen Wracks ihre Gier nicht bezwingen konnten. Die Folge war, daß alle an Durchfall litten und nicht wenige noch nach der Befreiung den Tod erleiden mußten.

So endete der Todesmarsch in Waakirchen bei Bad Tölz. Fürwahr ein schrecklicher Kehraus des Konzentrationslagers Dachau.

8

nommen. Er ist dieserhalb auch angeklagt. Obwohl bereits Zeugen und anderes Urkundenmaterial als Beweismittel für die damaligen Vorgänge vorhanden sind, wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar, wenn mir die Lagergemeinschaft Dachau noch Zeugen benennen würde, um prüfen zu können, ob diese bereits hier bekannt sind oder noch vernommen werden müssen. Nach dem Ergebnis der hiesigen Untersuchungen sind die Opfer der damaligen Aktion nicht in einem Nebenlager von Mauthausen, sondern in einer in Hartheim bei Linz für die Vernichtung von Geisteskranken eingerichteten Sanderanstalt durch Vergasen getötet worden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Im Auftrag:

(Zinnall)
Oberstaatsanwalt

Eine Bitte an unsere Kameraden

Wie unsere Kameraden aus dem obigen Briefwechsel entnehmen können, ist also Heyde Sawade auch wegen der Dachauer Morde angeklagt. Da wir leider über keine Aufstellung darüber verfügen, welche Kameraden seinerzeit bei der Auswahl der zu Vergessenden in Dachau anwesend waren, möchten wir auf diesem Wege alle diejenigen, die etwas in dieser Sache aussagen können ersuchen, uns ihre Anschrift bekannt zu machen. Wir wollen dabei darauf verweisen, daß die ersten Aussonderungen in Dachau im September 1940 vorgenommen wurden.

Das war der Anfang

Erster Transport aus Nürnberg-Fürth nach Dachau.

Am 11. April 1933 wurde im Hof des Nürnberger Untersuchungsgefängnisses der erste Transport Nürnberger und Früher Antifaschisten zum Konzentrationslager Dachau zusammengestellt. Da die meisten von uns schon einige Wochen Einzelhaft hinter uns hatten, freuten wir uns jetzt wieder beisammen zu sein und unsere Gedanken austauschen zu können. Keiner von uns hatte jedoch eine Vorstellung von dem, was uns in Dachau erwartete.

Diese Ungewißheit sollte jedoch nur zu bald von uns genommen werden, als wir die Prügeleien erleben, unter denen wir vom Bahnhof Dachau ins Lager gebracht wurden. Wir begannen zu ahnen, daß wir jetzt vogelfrei und wehrlos den Quälereien der SS ausgeliefert waren.

Seit 22. 3. 1933 schon hatten Münchener Kameraden Einzug in die Baracke 1 gehalten und das Lager für die Neuankommlinge hergerichtet. Die ersten Häftlinge waren meist Kommunisten, aber in der Folgezeit gesellten sich dazu Hitlergegner aus allen Schichten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Monarchisten und Mitglieder der Bayerischen Volkspartei.

Bald gab es auch die ersten Toten. Vier jüdische Häftlinge aus Nürnberg und Würzburg wurden eines Abends von der SS nach dem Zählappell weggeführt und dann „auf der Flucht“ erschossen. Bald darauf war Kamerad Götz, früherer Sekretär der KPD und andere Funktionäre das Opfer des Mordterrors.

Vergleich versuchte die SS die kommunistischen Häftlinge gegen die später eingelieferten Gewerkschaftsfunktionäre und prominenten Persönlichkeiten aufzuheizen. Es war für uns selbstverständlich, mit allen Leidensgenossen, gleich welcher Herkunft,

5

Solidarität zu üben. Als der jetzige Minister Dr. Alois Hundhammer mit einem umgehängten Plakat ins Lager geführt wurde, sagte der SS-Mann Spatzenecker zu uns:

Das ist einer von denen, die schuld sind, daß ihr hier seid. Macht mit ihm, was ihr wollt, ich sehe nichts!

Doch diese Provokation blieb ohne Erfolg. Die Lagersolidarität hatte sich unter den politischen Häftlingen bewährt.

Ich erinnere mich, daß damals zwei junge Häftlinge, die wegen Landstreicherei ins Lager kamen, zwei Augsburgsburger Gewerkschafter im Lagerweilher tauchten. Politische Häftlinge gaben sich dazu nicht her.

In besonders unangenehmer Erinnerung sind mir die SS-Leute Steinbrenner, Spatzenecker und Dambach geblieben, die sich immer neue Methoden einfallen ließen, um uns zu quälen. Wollte ich alle Erlebnisse und Eindrücke wiedergeben, müßte ich ein ganzes Buch schreiben, das man betiteln könnte: **Inferno Dachau**.

Ludwig Schmidt, Nürnberg

Mein erster Tag im Konzentrationslager Dachau

Am 22. 3. 1933, nach dem Mittagessen im Untersuchungsgefängnis Neudeck in München wurde eine Anzahl politischer Häftlinge aufgerufen. Fast jeder von uns schöpfte Hoffnung, daß wir entlassen würden. Wir wurden in einen Polizeiwagen verfrachtet und los ging die Fahrt quer durch München. Durch die Fensterlücken sahen wir, daß wir an der Borstei und am Gaskessel vorbei stadtauswärts fuhren. Unsere Hoffnung sank schon beträchtlich, doch hatten wir immer noch keine Ahnung, was uns bevorstand. Wir konnten beobachten, daß sich uns noch zwei weitere Polizeiwagen anschlossen hatten. Die Fahrt ging durch Dachau und nach kurzer Zeit hielten die Wagen und wir mußten aussteigen. Durch ein Spalier von Landespolizisten wurden wir vor ein größeres Gebäude geführt, das mit Stacheldraht eingetriedet war.

An den Mienen und dem Verhalten der Polizei war zu erkennen, daß sie uns für Verbrecher hielt. In einem Keller mußten wir zunächst eine Stunde warten. Jeder von uns machte sich Gedanken darüber, was nun mit uns werden würde. Mancher rechnete schon damit, daß unsere letzte Stunde geschlagen habe. Ich erinnerte mich meines Vaters, der am 2. Mai 1919 standrechtlich erschossen wurde. Würde ich wohl sein Schicksal teilen müssen? So ging es mir durch den Kopf.

Schließlich tauchten einige Offiziere auf, wir mußten unsere Sachen abgeben, wurden registriert, sodann schubweise in den 1. Stock geführt und auf verschiedene Zimmer verteilt, in denen auf dem Boden gefüllte Strohsäcke lagen. Das Barometer unserer Hoffnung stieg wieder, denn wozu gab man uns eine, wenn auch primitive Unterkunft, wenn wir erschossen werden sollten.

Jeder Raum war mit 10 Häftlingen belegt. Abends sagte uns ein Offizier, daß wir uns innerhalb des Stockwerks frei bewegen könnten. Ich suchte sofort einige Kameraden in den anderen Zimmern auf. Einer der Kameraden wußte uns zu berichten, daß wir die ersten Insassen eines zu errichtenden Konzentrationslagers waren. An diesem ersten Tage waren aus dem Gefängnis Stadelheim 48, aus Neudeck 24 und aus dem Gefängnis Landsberg ebenfalls 24, insgesamt also 96 Mann angekommen. Wer sollte wohl voraussehen können, was uns und die etwa 200 00 im Laufe von 12 Jahren eingelieferten Häftlinge in diesem Lager der Unmenschlichkeit an Leid, Not und Torturen erwartete.

L. Kollmann

Ein weiterer Transport nach Dachau

Kamerad Pop aus Winkelhaid berichtet:

Am 28. 8. 1933 wurden wir, insgesamt 28 Mann, wie Schwerverbrecher je zwei aneinandergefesselt und streng bewacht vom Schubgefängnis zum Hauptbahnhof Nürnberg geführt. Wir waren überführt oder verdächtigt gegen das Terror-Regime illegal Widerstand geleistet zu haben. In einem Gefängniswagen wurden wir, je 3 Mann in einer Zelle von etwa 1 qm Größe, nach Dachau abtransportiert.

Schon am Bahnhof Dachau bekamen wir einen kleinen Vorgesmack dessen zu kosten, was uns im Lager erwartete. Eine brutale Horde von SS-Leuten stürzte in die Waggon und trieb uns mit Schlägen hinaus auf den Bahnsteig, der von schwer bewaffneten Bewachern wimmelte. Wer nicht rasch genug auf den bereitgestellten LKW kletterte, wurde zusammengeschlagen. Dies alles spielte sich vor den Augen der übrigen Insassen des Personenzuges und vor zufällig anwesenden Passanten ab. Willy Schmidt aus Nürnberg wurde von einem Scharführer (es war Dambach, wie wir später erfahren) gefragt, warum er hier sei. Seine Antwort, er wisse das nicht, hatte eine saftige Ohrfeige zur Folge.

Im Lager vor der Kommandantur angekommen, spielten sich wieder dieselben Szenen wie am Bahnhof ab. Ein kleiner dicker Grauschädel (Mutzbauer) und dessen gelbgesichtige Tochter standen dabei und beobachteten die Vorgänge mit offensichtlichem Vergnügen. Die weiteren Prozeduren der Aufnahme spielten sich unter fortgesetzten Mißhandlungen ab bis wir im Laufschritt und nicht ohne Schläge durch die uns begleitende SS ins Lager getrieben wurden. Besonders hatten es die Schinder auf den 69 Jahre alten Juden Max Gottlieb abgesehen, der immer wieder niedergeschlagen wurde, so oft ich ihn auch wieder auf die Beine stellte. Bis uns ein eindrucksvoller Anschauungsunterricht von dem Geist geboten wurde, den die SS praktizierte. Etwa die Hälfte von uns Nürnberger kam zur 6. Kompanie. Unsere Kameraden, die den Gang der Dinge schon längere Zeit am eigenen Leibe zu spüren bekamen, empfingen uns kameradschaftlich und informierten uns darüber, wie man sich am besten verhält, um nicht aufzufallen. Diese Solidarität allein gab uns die Kraft besonders die ersten Tage unserer Leidenszeit zu überstehen.

Und das war das Ende... Evakuierungsmarsch am 26. 4. 1945

Bericht eines saarländischen Kameraden.

Ab Anfang April 1945 war es uns Dachauer Häftlingen klar, daß das Dritte Reich vor dem Zusammenbruch stand. Uns bewegte die bange Frage, was mit uns werden würde. Nach und nach sickerten Gerüchte durch, daß ein Geheimbefehl Himmlers vorliege, alle Häftlinge zu liquidieren. Wir gaben uns über den Ernst unserer Lage keinen Illusionen hin.

Am 26. 4. 1945 war es dann so weit. Wir rückten nicht wie sonst zur Arbeit aus sondern erhielten Befehl um 12 Uhr mit 2 Decken anzutreten. Alle rätselten daran herum, wohin es gehen solle. Der Abmarsch verzögerte sich und es kam ein neuer Befehl: Marschverpflegung (300 g Brot, 30 g Wurst, 30 g Margarine, 150 g Käse) zu fassen. Um 20.30 Uhr mußten wir dann erneut antreten.

Um 21.17 Uhr setzte sich dann der Elendszug von mehreren 1000 Häftlingen in Bewegung, begleitet von schwerbewaffneter SS mit Wachhunden. So begann der Marsch deutscher und ausländischer Kameraden ins Ungewisse.